

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

26.8.1832 (Nr. 238)

Baden.

Müllheim, 22. Aug. Der Vorstand des Bezirksamts Müllheim hatte vor Kurzem die Gelegenheit, Seiner königlichen Hoheit unserm durchlauchtigsten Großherzog die Versicherung der Treue und Anhänglichkeit der Bewohner des hiesigen Amtsbezirks an die höchste Person ihres geliebten Landesregenten und an das angestammte Fürstenhaus ehrerbietigst auszudrücken.

Seine königliche Hoheit geruhten hierauf, folgendes allerhöchste Handschreiben, dessen Inhalt jeden biedern Oberländer erfreuen wird, an den Amtsvorstand gelangen zu lassen:

„Mein lieber Oberamtmann Leußler!

„Den Ausdruck der Treue und Ergebenheit, womit die Bewohner Ihres Amtsbezirks Mir und Meinem Hause zugethan sind, durch Ihr Organ, in Ihrem Schreiben vom 9. d. M., zu vernehmen, war Mir doppelt angenehm. Ich freue Mich darauf, bei Meiner bevorstehenden Anwesenheit unter den Mir so werthen Oberländern Meine herzlichste Anerkennung jener biedern Gesinnungen persönlich auszusprechen, und bei allen den Gelegenheiten, welche nicht fehlen werden, Vertrauen mit Vertrauen zu erwidern. Ich verbleibe mit besonderer Werthschätzung

Ihr wohlgeneigter
Leopold.

(Freib. Stg.)

* Sinsheim, 22. Aug. Im hiesigen Amtsbezirke hat die Gemeinde Adersbach ebenfalls einen schönen Beweis ihrer Eintracht bei der Bürgermeisterwahl geliefert, welche dem Bürgermeister sowohl als der ganzen Gemeinde zur Ehre gereicht. Von 86 Stimmberechtigten erhielt der bisherige Bürgermeister Frank zu Adersbach mit Ausnahme seiner eigenen alle Stimmen.

Deutscher Bund.

Vom Main, 19. Aug. Der Antrag, welchen Hannover zur Belebung des deutschen Handelsverkehrs und zur Abwehr des Schleichhandels beim Bundestage eingereicht hat, geht, wie man vernimmt, von dem Gesichtspunkte aus, daß zwar jeder Bundesstaat zur Erhebung eines Durchgangszolles von den durch sein Gebiet gehenden Waaren ermächtigt sey, daß es aber einer festen Bestimmung über ein gleichmäßiges Maximum für alle Bundesstaaten bedürfe, welches nach den Entfernungen und nach dem Gewichte zu reguliren sey, und daß eine gleiche Bestimmung auch für die Chaussée-, Wege-, Brücken- und

andere Gelder zu treffen wäre. Eben so geht aber auch der Antrag dahin: in Berathung zu ziehen, ob in wie weit es ausführbar erscheine, die in den deutschen Bundesstaaten gefertigten Fabrikate, oder die rohen Erzeugnisse derselben, namentlich Gegenstände der ersten Lebensbedürfnisse, bei dem Ueberzang von einem Bundesstaat in den andern, entweder von der Verbrauchssteuer ganz zu befreien, oder ihnen wenigstens einen Vorzug vor den nämlichen Erzeugnissen des Auslandes zu gestatten. Dieser Antrag ist denn auch sofort an eine Kommission verwiesen worden.

(N. N.)

Großherzogthum Hessen

Aus den Großherzogthum Hessen, 16. Aug. Das großherzogl. Ministerium des Innern und der Justiz hat entschieden, daß auch die Zahlung von 20 fl. jährlicher Personalsteuer zur Wahl eines Bevollmächtigten (die erste Wahlreihe) bei der Wahl unserer landständischen Abgeordneten fähig mache. In diesem Sinne wird nunmehr von den Wahlkommissarien verfahren. In den meisten Wahlbezirken und den Städten mit Wahlrecht sind die Listen der Stimmberechtigten bereits aufgestellt oder doch die Aufstellung der Vollendung nahe. Alsdann geht die Wahl jener ersten Wahlreihe — die schwierigste — vor sich. Die Wahl der Wahlmänner durch die Bevollmächtigten, und der Abgeordneten durch die Wahlmänner ist nachher geringern Schwierigkeiten unterworfen. Aber dessen ungeachtet können auf Vollendung des Wahlgeschäfts noch leicht 4 bis 6 Wochen gehen, und da das Einberufungspatent der Landstände gewöhnlich eben so lange vor dem Tage des festgesetzten Eintreffens im Regierungsblatte erscheint, so kommt Mitte oder Ende Novembers d. J. mit aller Zuverlässigkeit heranzu, bis die Stände ihre Funktion in der Residenz des Großherzogthums beginnen. Allerdings zu spät für die Wünsche unserer Patrioten, welche sie nicht frühe genug beisammen sehen können, und selbst für die Wünsche unserer Gemäßigten, welchen das Budget die Hauptsache ist, indem auf diese Weise zuversichtlich der Uebelstand abermahls eintritt, daß das alte Finanzgesetz auf Theil der neuen Finanzperiode weiter votirt werden muß, weil man bis zum Eintritt letzterer mit dem neuen Finanzgesetze noch nicht fertig werden konnte.

(Allg. Stg.)

Sachsen-Meiningen.

Meiningen, 15. Aug. Die vorgestern erfolgte Auflösung unserer Ständeversammlung hat hier eine Wirkung hervorgebracht, die jedem, der die hiesigen Verhältnisse nicht genau kennt, auffallend und befremdend seyn muß. Allenhalben hört man nämlich hier — wo, wohl zu mer-

ken, völlige Redefreiheit herrscht, und auch gehörig benutzt wird — dieser Maaßregel der Regierung ungetheilten Beifall zollen. Wer den Geist, der diese Ständeversammlung beseelte, genauer kennt, wer, wie wir Weiningen, täglich Gelegenheit hatte zu hören, wie die Mehrzahl unserer Volksvertreter gegen alle freisinnigen Vorschläge ankämpfte, wie, insbesondere seit dem jüngsten Zusammen treten derselben, Persönlichkeiten auf alle Verhandlungen mehr und mehr Einfluß zu gewinnen, und jede ruhige Prüfung der Sachen zu verdrängen schienen, der wird es natürlich finden, daß die Auflösung dieser Versammlung auf die allgemeine Stimmung einen Eindruck gemacht hat, der demjenigen ganz entgegengesetzt ist, welcher in allen andern Staaten durch eine solche Maaßregel hervorgebracht wird. Wir sahen nämlich an dem in unserm Landtage herrschenden Geiste alle freisinnigen Anträge, z. B. auf ein freieres Wahlgesetz, auf wirkliche und angemessene Besteuerung der in mehreren Theilen des Landes noch ganz unbesteuerten Rittergüter, auf Aufhebung der Patrimonialgerichte u. s. w. nach einander scheitern, während sich der auf die lächerlichsten Gründe gestützte Antrag eines Deputirten auf Wiederherstellung der seit Jahren aufgehobenen städtischen Gerichte einer fast allgemeinen Unterstützung erfreute. Als erfreuliches Ergebnis der dießjährigen landständischen Wirksamkeit können wir fast nur die in Beziehung auf das Finanzwesen und namentlich auf Regulirung des Schuldwesens getroffenen Einrichtungen anführen, welche vorzugsweise durch den Eifer und die Thätigkeit einiger in den letzten Tagen nicht mehr anwesenden Abgeordneten gefördert wurden. Die nächste Ursache der Auflösung war übrigens folgende: Die Stände hatten zwei Gesetzentwürfe der Staatsregierung zurückgegeben, und dabei den Wunsch ausgedrückt, beide Entwürfe möchten in Einen verschmolzen und dann mit einigen Aenderungen wieder vorgelegt werden. Dieß geschah, und nun, als der Gesetzentwurf in dieser veränderten Gestalt erschien, verweigerten sie sogar die Prüfung desselben unbedingt und auf die hartnäckigste Weise. Ueber die Gründe dieses Verfahrens werden hier verschiedene Meinungen geäußert, die wir jedoch nicht nachzählen wollen, da sie sich wohl nur auf unerwiesene Voraussetzungen stützen können.

(Allg. Stg.)

Schwarzburg-Sondershausen.

Sondershausen, 19. August. Zweierlei ist's, was bekanntlich die Sondershäuser von ihrem Fürsten erbitten: 1) eine den Forderungen der Zeit und den Bedürfnissen und Rechten des Landes entsprechende landständische Verfassung, da die im J. 1830 dargebotene nicht genüge, und 2) die Wiederherstellung des früheren Verhältnisses der Kammerkasse und Landschaftskasse, wornach jene sich aller Steuererhebung enthalten, aber die Staatsdienerbesoldungen wieder bestreiten müßte, welche seit dem J. 1808 gegen Herkommen und Recht der Landschaftskasse auferlegt worden seyen. Ein fürstlicher Erlaß vom 14. April d. J. hat die früheren Bitten abschläglich beschieden, und die Bevollmächtigten und Schultheißen der Städte und Ortschaften

von Arnstadt, Plauen, Gehren, Breitenbach, Lange wiesen u. s. w. haben daher in dieser wichtigen Landesangelegenheit unter dem 28. Juni d. J. eine neue dringende Vorstellung an ihren Fürsten gerichtet, in welcher sie ehrerbietig und vertrauensvoll zum Herzen desselben reden. „Wir halten es für unsere heiligste Pflicht“, sagen sie darin, „noch einmal unsere unterthänigsten Bitten dem Vaterherzen unseres durchl. Landesvaters vorzulegen, indem, wie wir durch unser ganzes Benehmen zeigten, unser einziges Bestreben bisher immer nur dahin gerichtet war, weder auf eine ungesetzliche Weise, noch auf dem Rechtswege — den wir bei der Klarheit der Gerechtigkeit unserer Sache in dem deutschen Vaterlande gewiß nicht zu fürchten brauchen, — sondern lediglich durch Bitten und Vorstellungen unser Ziel erreichen zu wollen, weil das, was die bittenden Unterthanen auf diese Weise erlangen, als aus fürstlicher Milde und Wohlwollen gegeben, dankbar empfangen und das Band gegenseitiger Liebe und Vertrauens, welches in den jetzigen Zeiten zwischen Fürst und Unterthanen nicht fest genug geschlungen werden kann, dadurch um so fester geknüpft wird.“ In Ansehung der früheren Kammerverhältnisse erinnern sie dann an einen fürstlichen Erlaß vom 2. Mai 1799, welcher selbst dahin lautete: „Von den Revenüen der Kammergüter werden hauptsächlich die Staatsausgaben und die Unterhaltung des standesmäßigen Hofetats bestritten. Chatullgüter, deren Gefälle unmittelbar an den Landesherrn, zu dessen unbeschränkter freien Disposition, eingesendet werden, stehen uns nicht zu, und die sämtlichen Einkünfte unserer Güter fließen in unsere Kammerrente und werden zu den vorangezeigten Zwecken verwendet.“ Ganz im Widerspruche hiermit erschien eine Verfügung vom 26. Nov. 1808, welche die Kammerkasse des Haupttheils der Staatsausgaben, der Staatsdienerbesoldungen, entzog und dieselben der Landschaftskasse zuwies, ein Verfahren, wodurch der letzteren seit 1809 nach und nach eine Ausgabelast von beinahe 500,000 Thaler aufgebürdet wurde, welche nach dem früheren rechtlichen Herkommen die Kammerkasse zu tragen verpflichtet war.

O e s t e r r e i c h .

Nach Privatbriefen aus Wien, die in München eingetroffen sind, hat die Cholera bei ihrem dießmaligen zweiten Ausbruche noch einen weit ernsthaftern Charakter angenommen, als das erstemal. Man fürchtet deshalb, daß die auf Mitte September festgesetzte Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte minder zahlreich als gewöhnlich ausfallen werde. (S. N.)

Der österreichische Beobachter schieft den durch das Dampfschiff Superb nach England gebrachten Nachrichten folgende Bemerkung voraus: „Von allen frühern Siegesgerüchten zu Gunsten Don Pedro's scheint nicht Eines in der Art, wie sie berichtet wurden, wahr gewesen zu seyn. Das Vorgefallene hat sich auf mißlungene Versuche beschränkt, das Andringen eines kleinen portugiesischen Korps, zu dem sich die in Guerillas gebildete Bevölkerung der nördlichen Provinzen gesellt hatte, aufzuhalten. Die portugiesischen Truppen fochten überall mit dem größten

Muth; kein Theil derselben gieng zu den feindlichen Fahnen über, wie sich Don Pedro und die übrigen Anführer des Unternehmens geschmeichelt hatten; allenthalben strömte das Landvolk herbei, um gemeinschaftlich mit den Truppen den feindlichen Einfall zurückzuschlagen und das Königthum zu verteidigen.“

Frankreich.

* Paris, 22. Aug. Das Werk von Sarran junior, Lafayettes ehemaligem Sekretär, über die Julirevolution wird als authentisch angesehen, und allgemein gelesen. Einige behaupten selbst, General Lafayette habe sich bloß des Namens seines Geheimschreibers bedient, um gewisse Wahrheiten zu verkünden. Es ist durch Auszüge schon bekannt, in welchem Tone die erwähnte Schrift von dem bekannten Gespräche des Königs am 5. und 6. Juni redet. Seitdem hieß es, der König selbst wollte den wahren Bestand durch den Druck mittheilen. Nun wird aber Hr. Lafitte seinerseits auch Denkwürdigkeiten herausgeben, und nach seinen eigenen Worten aus folgenden Gründen: Da Hr. Lafayette, Niais le premier (erster Einfaltspinsel) der Revolution von 1830, sich über seine Einfaltigkeit ausgesprochen habe, so müsse er als Niais II. derselben Begebenheit dem Beispiele folgen, damit die Welt das Leben und Benehmen der beiden Einfaltspinsel kennen lerne.

Paris, 22. Aug. Der Moniteur macht ein Verzeichniß von Personen bekannt, welchen der Handelsminister die Ehrenmedaille ertheilte, weil sie Menschen aus dem Wasser gerettet haben.

— Die Blätter sind noch immer mit der Kritik der Verordnung vom 17. d. beschäftigt, welche für die Lebensmittel und andere Hausbedürfnisse höhere Stadtabgaben vorschreibt.

— Der König ist nach dem Schlosse von Eu gereist, und wurde auf seinem ganzen Wege sehr festlich empfangen.

— Die Gazette sieht in der Aufnahme des Hrn. Odilon-Barrot im Elsaß einen Beweis, daß er ins Ministerium kommen wird. Das Blatt bezweifelt auch die Nachrichten aus Portugal über Bayonne, und versichert, daß bei der Herzogin von Braganza keine Neuigkeiten angekommen sind.

— Hr. Fayot hat schon eine Lebensbeschreibung des Herzogs von Reichstadt herausgegeben.

— Man glaubt immer, daß die Herzogin von Berry noch in der Vendée sich befindet. In Bocage wird es stets düsterer, und der Ausbruch wird nicht ausbleiben. Man macht sich kaum einen Begriff von der Kühnheit der hohen Eingeweihten, es scheint, daß sie ihrem Triumphe nahe sind. (Echo de Poitiers.)

— Das Journal du Commerce liefert aus einer kürzlich erschienenen Schrift des Hrn. Sarrans: „Lafayette und die Revolution von 1830,“ zwei Auszüge, welche einen Bericht über die Audienz enthalten, welche die Deputirten Lafitte, Arago und Odilon-Barrot am 6. Juni d. J. während des Aufstandes beim Könige hatten. Folgendes ist

ein Auszug daraus: „Die Hh. Arago, Lafitte und Odilon-Barrot kamen am 6. Juni um 4 Uhr Nachmittags in den Tuilerien an, und wurden sofort in das ehemalige Schlafzimmer Ludwigs XVIII. geführt, das seit der Julirevolution in das Arbeitskabinet Ludwig Philipps umgewandelt worden ist. Der König trat bald durch eine Seitenthüre aus dem Zimmer der Königin ein; sein Ansehn war ruhig und vollkommen frei von der Aengstlichkeit, welche die Umstände allenfalls hätten rechtfertigen können. Er empfing die drei Patrioten höflich, sagte ihnen, er freue sich, sie zu sehen, die Opposition habe keine ihm angenehmeren Organe wählen können, forderte sie auf, sich zu setzen, nahm selbst an seinem Pulte Platz, und zeigte, daß er zu hören geneigt sey. Hr. Odilon-Barrot nahm zuerst das Wort und stellte dem Könige in einer ehrfurchtsvollen Anrede vor, daß die Opposition wie alle guten Bürger das strafbare Unternehmen der Empörer beklage und mißbillige, daß es aber auch ihre Pflicht sey, dem Staatsoberhaupte nicht zu verhehlen, daß die rückgängige Politik seines Kabinetts, die Nichterfüllung der Versprechungen und Hoffnungen des Julius, kurz das ganze System des 13. März die Erbitterung und den Haß und dadurch den Bürgerkrieg, der jetzt die Straßen mit Blut besette, herbeigeführt hätten. Hr. Odilon-Barrot beschwor am Schlusse seiner Rede den König, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, den Kanonendonner aufhören zu lassen, nachsichtig gegen die Besiegten zu seyn, und durch schleunige Rückkehr zu den Prinzipien der Revolution neuem Zwiespalte vorzubeugen. Der König erwiderte, daß er verwegen von seinen Feinden angegriffen worden und in dem Rechte der Vertheidigung sey; daß es endlich Zeit sey, dem Aufstande ein Ende zu machen, daß er Geschütz anwende, um dieses Ende zu beschleunigen; daß er indessen den Vorschlag, Paris in Belagerungszustand zu versetzen, abgelehnt habe; daß er nicht wisse, was man unter den nicht gehaltenen Juliusversprechungen meine; daß er seine Versprechungen vollkommen erfüllt und dem Lande so viele und mehr republikanische Einrichtungen gegeben habe, als er versprochen; daß das Programm des Stadthauses nur in dem Kopfe des Hrn. v. Lafayette existire; daß das System des 13. März nicht Hrn. Perier, sondern ihm, dem Könige selbst, angehöre, und der Ausdruck seiner politischen Ueberzeugung sey, daß er nur unter den durch die Entwicklung dieses Systems angedeuteten Bedingungen die Krone angenommen habe, und von denselben nicht abweichen werde, wenn man ihn in einem Mörser zerstampfe *). Hierauf verlangte der König, daß man bestimmte Beschwerden gegen das System des 13. März vorbringe. Hr. Arago schilderte nun den Zwiespalt, der fast alle Familien zerfleische und durch die Politik der Regierung unterhalten werde; tadelte, daß fast alle Aemter in den Händen der Anhänger der vorigen Regierung seyen; daß man die Umtriebe der Karlisten mit Nachsicht betrachte, während man die Juliusmänner mit beispielloser Härte verfolge, u. fügte hinzu, daß ganz Frankreich über die Straflosigkeit, deren

*) Eigene Worte des Königs. Anmerk. der Verf.

die Herzogin von Berry genösse, unwillig sey. Der König erwiderte, seine Regierung habe keine andern Feinde, als die Republikaner und Karlisten; die Anklagen gegen die Regierung seyen deren Werk; man klage ihn des Geizes an, ihn, für den das Geld nie einen Werth gehabt; man verlümde seine besten Absichten, so daß er schon seit langer Zeit den National und die Tribune nicht mehr lesen könne; was die Herzogin von Berry betreffe, so solle, wenn sie gefangen genommen werde, die Gerechtigkeit ihren Lauf haben; jedoch solle, was auch geschehen möge, unter seiner Regierung kein blutiges Drama sich ereignen. Als Hr. Arago zu den auswärtigen Angelegenheiten übergieng und den Zustand der Erniedrigung beklagte, zu welcher Frankreich in den Augen Europa's herabgesunken sey, lobte der König im Gegentheil seine auswärtige Politik. Hier war es, wo Hr. Arago die Stimme so erhob, daß der König lebhaft sagte: „Leifer, mein Herr, ich kann Sie doch verstehen.“ Kurz, Ludwig Philipp sagte den drei Deputirten, es sey seine Pflicht, die Repräsentanten Frankreichs zu hören, und die Wünsche und Bedürfnisse des Landes zu erforschen; er werde sie daher stets mit Vergnügen empfangen, und ihre Vorstellungen, wenn er sie gegründet finde, berücksichtigen, in ihrem Berichte habe er aber, offenhertzig gesprochen, Nichts gefunden, und da das System seiner Regierung aus seiner eigenen Ueberzeugung herfließe, so thue es ihm leid, ihnen erklären zu müssen, daß er darin keine Aenderung vornehme.“

Großbritannien.

Die Agenten Don Pedro's in England haben mit der französischen Regierung keine regelmäßigen Verhandlungen angeknüpft, um eine polnische Legion nach Oporto zu senden. Indirekt wurde vor einiger Zeit der französische Minister deßhalb angegangen, und die Antwort war günstig, da die Polen hin gehen, wohin sie wollen. Der Finanzen wegen würde die französische Regierung den Polen dazu die Freiheit geben. Denn jedes 1000 Polen kostet sie jährlich 4000 Pfd., der Transport nur 3000 Pfd. Siegt Don Pedro, so bleiben die Polen in Portugal, siegt er nicht, so gehen viele zu Grund und kommen wenige zurück, so daß die Last für Frankreich geringer wird. Es sind bei 1500 gute polnische Kavalleristen in Frankreich, die sich gerne dem Don Pedro anschließen würden (?), man könnte ihnen für 10 bis 12,000 Pfd. Pferde in Südfrankreich kaufen (?), und so dem Don Pedro eine tüchtige Hülfe schicken. (Sun. — Der Globe will auch die Polen zu diesem Zweck verwenden. Die englischen Blätter suchen den Franzosen begreiflich zu machen, daß die h. Allianz gegen diese Einmischung oder Neutralität nichts einwenden könne. Ob das die Franzosen glauben, und ob sie weiter gehen wollen als die Engländer für sich nöthig finden, muß die Zeit lehren.)

Belgien.

Brüssel, 20. Aug. J. M. begaben sich gestern Abend um halb 8 Uhr ins Theater, wo neue Zuschauer und die lebhaftesten Akklamationen bei ihrem Eintritt wie bei ihrem Abgange sie erwarteten. Der König und die Kö-

nigin verließen den Saal $\frac{1}{2}$ vor 11 Uhr. Auf ihrem Rückwege nach dem Schlosse empfingen sie neue Beweise der allgemeinen Freude und Theilnahme. Die Hauptstraßen von Brüssel waren den ganzen Abend über von Neugierigen angefüllt, welche die Mannichfaltigkeit und die Schönheit der Beleuchtungen herbeizog. Der Himmel hatte sich gegen Abend aufgeklärt. Die Beleuchtungen und Kunstfeuerwerke dauerten bis tief in die Nacht hinein. — Auf eine von einer Deputation der Stadtverwaltung von Lüttich an J. M. gehaltenen Rede antwortete der König unter Andern: „Ich weiß, Lüttich hat noch einige Uebel zu ertragen! Bis jetzt habe ich Ihnen Besprechungen gemacht; in Kurzem hoffe ich Ihnen bestimmte Dinge sagen zu können. Wir müssen noch etwas Geduld haben; der Gang der Diplomatie ist von Natur langsam; indessen haben seit einem Jahre unsere Angelegenheiten Fortschritte gemacht. Wir haben das Recht, Alles zu fordern, was man uns versprochen hat. Wenn gegen die Redlichkeit geklagt worden, so muß man dieß nicht zuschreiben. Wir haben unsere Verpflichtungen stets getreu erfüllt; wir haben Opfer genug gebracht, wir können keine weitem bringen.“

— In Tournai sind Ihren Majestäten mehr als 500 Petitionen überreicht worden.

— Nach einem Briefe in der Gazette fand das königl. Paar beim Einzuge in Brüssel eine kalte Aufnahme. Das Volk war wohl in großen Haufen versammelt, aber ließ nur wenige Vivats ertönen u. nur ein einziger Senator, Hr. Engler, folgte dem Zuge in einer Reifekalesche. Von der Anrede des Bürgermeisters Kouppe und der Antwort des Königs hat man nichts vernommen. Alle Fenster waren besetzt, aber man schwieg; der König und seine Gemahlin grüßten überall sehr freundlich.

— Nach dem Nouvelliste und dem Courier de la Meuse war der Einzug des Königs in Brüssel sehr glänzend. Der L'oyx liefert eine Beschreibung, die damit schließt: Man hat in Brüssel keine ähnliche Zeremonie gesehen, daß ist ein Tag, der in der Geschichte des Barrikadenkönigthums Epoche machen wird.

Italien.

Neapel, 10. Aug. Der Fürst Castel-Cicala, Sohn des in Paris an der Cholera verstorbenen neapolitanischen Botschafters, bis jetzt Gesandter in der Schweiz, ist in derselben Eigenschaft nach Petersburg ernannt worden. Auch spricht man von verschiedenen andern diplomatischen Ernennungen, die in Kurzem statt finden sollen.

(Aug. Stg.)

Rom, 14. Aug. Die wiederhergestellte Ordnung in Ancona, die beginnende Entwirrung der Kommunalverhältnisse in den Provinzen, — Alles berechtigt die Regierung, welche willig scheint, billige Forderungen der Provinzial-Conferenzen zu gewähren, und bei der fast gänzlichen Säkularisirung der Legationen, zu dem Schlusse, die Ruhe werde sich auch nach dem Abzuge aller fremden Truppen erhalten lassen. Indessen hierüber kann sie doch nur in eigener Kraft hinreichende Bürgschaft finden, und deshalb hat sie sich zeither mit großer Anstrengung um

die Vermehrung des Heeres bemüht. 11,000 M. Linientruppen, 2000 Douaniers, 2000 Karabiniers, Dragoner, deren Zahl bald auf 2000 steigen wird, und 3000 Fremde, oder, wie man sie nennt, Schweizer, die bis zu 5000 vermehrt werden sollen, geben die respectable Gesamtzahl von 22,000. So gieng Alles vortreflich; nur daß diese lebendige, zehrende Bedingung des wohlthätigen Elements der Stille gleich auch das feindselige Element der Geldverlegenheit vergrößert. Eine sehr eminente Person äußerte neulich unverhohlen, daß ihr die politischen Verhältnisse von Rom keine Sorge machten, diese giengen und hielten sich von selbst — allein die Geldnoth quäle sie. Und dennoch hat der Staat noch so viele Hülfquellen, die man entweder nicht benutzen will, deren Verhältnisse nur geordnet werden müssen, oder worüber Geheimnisse herrschen. Daß man z. B. in einem geistlichen Staate nicht Hand an die reichen eigentlichen geistlichen Besitzungen legen mag, begreift sich, zumal unter einem Papste, welcher selbst lange Mönch gewesen, und den alle, die sich ihm nähern dürfen, als einen sehr gewissenhaften Fürsten verehren. Allein unbegreiflich bleibt es, daß man nicht seine Zuflucht zu Benutzung des sogenannten Canone nimmt, eines Grundzinses, welchen der geistliche Staat von einer außerordentlich großen Anzahl von Häusern und Besitzungen zieht. Die Besitzer des canonpflichtigen Eigenthums zahlen, so viel ich weiß, 5 Prozent von dem früher geschätzten Eigenthum, würden aber gewiß, da der Werth des Eigenthums sich vermehrte, gern das Kapital nach diesem Maasstabe auszahlen, weshalb auch gerade die Regierung zögern mag, da sie mehr zu ziehendedenkt. Allein nichtsdestoweniger bleibt es wahr, daß, da sie nun einmal nicht mehr Rente zieht, die Einziehung und Verwendung des Kapitals keinen andern Nachtheil haben kann, als jede andre Ausgabe eignen Geldes, die man immer zu 5 Proz. anschlagen muß, und hier ist wenigstens kein Realwerth, der erst von einem hochverzinsten Nominalwerth abgezogen werden muß. Bis jetzt bleibt diese Quelle unbenutzt; man greift lieber wieder zu einer neuen Anleihe. So geschah schnell, was ich voraus sagte: Hr. v. Rothschild ist wieder aus Neapel eingetroffen. Die Unterhandlungen gehen rasch vorwärts, bald wird man das Resultat erfahren. (Allg. Stg.)

Ancona, 12. Aug. Ein Befehl des Generals Cubièrès legt allen hieher geflüchteten Fremden die Alternative auf, entweder in ihre Heimath zurückzukehren, oder sich nach Frankreich einzuschiffen. Morgen ist der peremptorische Termin. Man kann sich vorstellen, daß die Liberalen hierüber sehr betroffen sind. (Allg. Stg.)

Portugal.

London, 20. Aug. Durch das Handelsschiff Ariel haben wir Nachrichten aus Porto, 2 Tage später als die letzten. Es war nichts neues vorgefallen. Don Pedro setzte die Festungsarbeiten fort und war sehr thätig. Die Stadt soll schon sehr fest und die Truppen von gutem Geiste besetzt seyn. Von der Uebergabe von Almeida sagen diese Berichte nichts. 500 Guerillas sind vor 200 Konstitutionellen geflohen, nachdem sie 30 Tode auf dem Plage gelaf-

sen haben. Des andern Tages sammelten sie sich wieder und richteten vielen Schaden an. Der Viconte von Montalegre ist in San Terço und in Villa Garcia an der Spitze einer andern Bande Guerillas, die alles niederreißt, sengt und brennt. Die Armee des Santa Marthe befindet sich um Amarante herum, seine Vorposten erstrecken sich bis gegen Penafiel. Wie es scheint, wird es so bald zu keinem entscheidenden Treffen kommen. Der Verlust, den die Miguelisten am 29. v. M. erlitten, ist bedeutender, als man früher gedacht hatte. Eine große Anzahl Verwundeter ist gestorben. Der Abt von San Benito ist festgenommen worden. Vorgestern Nacht ist ein an ihn gerichteter Brief aufgefangen worden, worin ihm empfohlen wird, den Muth nicht zu verlieren, obgleich der Plan, die drei Klöster in Brand zu stecken nicht gelungen ist, und alle möglichen Mittel anzuwenden, um das Land von den Abenteurern und ihrem Haupte zu befreien. Die größten Feinde Don Pedro's sind die Mönche. Das Gerücht geht, der berühmte Parteigänger Manoel Sians habe sich für Don Pedro erklärt. Oporto ist im besten Vertheidigungszustand, die Einwohner sind ruhig und sehen mit Geduld und ohne Furcht der Entwicklung des Dramas entgegen. (Courier.)

Porto, 8. Aug. Gestern frühe begann die Abtheilung des Generals Povoas das Gefecht mit unsern Vorposten, die vom Ausgang der Villa da Nova auf den Anhöhen standen. Sie mußten sich wegen überlegener Zahl des Feindes auf die Stadt zurückziehen, setzten aber das Kleingewehrfeuer fort. Der Feind bemächtigte sich ohne Schwertstreich des Dorfes, wurde aber bald von der Garnison und den Einwohnern unserer Stadt lebhaft angegriffen, und genöthigt, sich in der größten Unordnung zurückzuziehen; unsere Vorposten nahmen die Anhöhen wieder ein, ließen darauf vom Kampfe ab, und die übrigen Truppen kehrten im Jubel nach Porto zurück. (Debat.)

— Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 17. Mittag 2 1/2 Uhr. Die Zeitung von Madrid, die heute hier ankam, sagt, daß man am 6. d. zu Lissabon noch keine Nachricht von dem Geschwader Don Miguel's hatte, welches am 3. ausgelaufen sey. (Mess.)

Südamerika.

General Sautander ist zum Präsidenten von Neugrenada mit großer Mehrheit erwählt worden. Nach einem Briefe aus Quito ist General Flores nun zu Pasto mit 3800 Mann, dem Reste von Bolivar's alter Armee; er hat sich der Regierung von Peru verbindlich gemacht, die Regierung von Bogota anzugreifen. Die Kommissäre von Neugrenada sind zu Pasto angekommen, aber Flores weigert sich, mit ihnen in Unterhandlung zu treten. (Globe.)

— Aus Havana vom 16. Juni direkt wird gemeldet: „Vor einigen Tagen kam hier eine Kommission von Guatemala an, welche Vollmacht von der Partei, die jetzt in Mittelamerika die Oberhand hatte, brachte, jene Republik, unter der Bedingung, sogleich Truppen und Kriegsschiffe

dorthin zu senden (wozu sie sich erbotten, 40,000 Pfd. zu zahlen), wieder dem Scepter des Königs zu unterwerfen. Unser neuer Generalkapitän D. Mariano Ricafort hielt sich dazu nicht bevollmächtigt und hat sie nach Madrid verwiesen. Eine Expedition nach Mittelamerika würde der Krone wenigstens anderthalb Millionen Pfd. und eine große Zahl Truppen kosten. Was jene Republikaner jetzt thun werden, ist nicht bekannt; ehe sie nach Spanien kämen und die verlangte Hülfe erwirkten, wäre ihre Partei im Lande wahrscheinlich schon wieder unterlegen.“ Auch französ. Blätter erwähnen jener Nachricht. (H. B. H.)

Mexico.

Nachrichten aus Mexiko bis zum 14. Juni bemerken, daß man von Santa-Anna aus Veracruz ein Schreiben erhalten, worin er meldet, daß er dem Vorschlage des Generals Calderon zu einem Waffenstillstande beigetreten sey. Dieß geschah am 13. Juni, und die Truppen sollten sich von diesem Tage an in ihre angewiesenen Standquartiere zurückziehen. Die Truppen Calderons waren bereits nach Jalapa zurückgegangen. Die Zeitung von Newyork fügt bei: In den Artikeln des Waffenstillstandes finden wir nichts, was von Seiten der mexikanischen Regierung eine Nachgiebigkeit zeigte, oder den ferneren Absichten Santa-Anna's günstig wäre. (Brit. traveller.)

Die Kartoffelgrüze als ein neuer Erwerbszweig.

(Wir theilen Folgendes mit aus dem Schwab. Merk. als vorläufige Bekanntmachung über einen Gegenstand, den unsere Landwirthe gern beachten werden.)

Der diesjährige Bericht des Ausschusses der Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe in Württemberg macht auf einen neuen Erwerbszweig aufmerksam, der für die Landwirthschaft und für den Handel von Interesse seyn dürfte. Dieser Erwerbszweig ist die Vereitung von Kartoffelgrüze, welche Hr. Ternaux von Paris schon seit einiger Zeit mit Erfolg im Großen betreibt, und die sich um so mehr für Württemberg eignen möchte, als hier die Kartoffeln in der Regel zu niedrigen Preisen zu kaufen sind, und als die Einrichtung, welche zu jener Fabrikation erforderlich ist, auch zum Trocknen von Holzsaamen und besonders zu dem Dörren von Obst, das bisher im Lande noch nicht auf eine dem Reichthume an Obst entsprechende Weise betrieben wurde, sehr gut dienen kann. — Nach dem erwähnten Berichte, der sich auf die Ergebnisse der von zwei hiesigen Chemikern mit Vereitung der Kartoffelgrüze angestellten Versuche gründet, läßt sich die zu dieser Vereitung erforderliche Einrichtung mit sehr mäßigen Kosten bestreiten, und die Kosten der Fabrikation selbst sind wenigstens da, wo Feuerungsmaterial und Tagelöhne wohlfeil sind, so wenig bedeutend, daß selbst bei billigen Preisen des Fabrikats noch ein genügender Nutzen für den Unternehmer zu erwarten seyn dürfte, zumal da die Kartoffelgrüze, welche eine nahrhafte Speise gewährt, immer Abnehmer finden wird, und, weil sie lange aufbewahrt werden kann, der Fall der Nothwendig-

keit des Verkaufs zu ungünstiger Zeit nicht wohl eintreten wird. Der Ausschus der genannten Gesellschaft wird im nächsten Herbst noch weitere Versuche mit Vereitung eines haltbaren Kartoffelmehls zum Brodbacken, so wie mit Beimischungen von geschroteten Hülsenfrüchten zu der Kartoffelgrüze machen, und behält sich vor, alsdann die Ergebnisse aller Versuche mit einer Belehrung über das Verfahren zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Inzwischen ist derselbe erbötig, Jedem, der jetzt gleich Einrichtung für die Fabrikation der Kartoffelgrüze treffen will, die bereits gesammelten Erfahrungen mitzutheilen und genaue Anweisung zu den erforderlichen Vorrichtungen und zu dem übrigen ganz einfachen Verfahren bei der Vereitung zu geben. — Da dieser Gegenstand auch für Manche, die nicht als Mitglieder der Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe den erwähnten Bericht des Ausschusses erhalten, Interesse haben, und das gegenwärtige Jahr, in welchem sich ein reicher Ertrag von Kartoffeln und von Obst aller Art hoffen läßt, vorzüglich zu Begründung eines Unternehmens der gedachten Art geeignet seyn möchte, so glauben wir auch in diesem Blatte der Sache erwähnen zu müssen.

Verschiedenes.

Auch in England ist dieses Jahr die Aernte so gut ausgefallen, daß man sich seit 1791 keiner ähnlichen Fruchtbarkeit erinnert.

Staatspapiere.

Pariser Börse vom 22. Aug. 5proz. konsol. 99 Fr. 15 Ct. 3proz. konsol. 69 Fr. 20 Ct.

Frankfurt, den 23. Aug. Großherzogl. badische 50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Söll u. Söhne 1820 82 fl. — 4proz. Metalliques 76 $\frac{3}{4}$; Bankaktien 1364 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

24. Aug.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	27 $\frac{3}{4}$. 10,9 $\frac{1}{2}$ l.	13,7 $\frac{3}{4}$ G.	59 $\frac{3}{4}$ G.	SW.
M. 2	27 $\frac{3}{4}$. 11,5 $\frac{1}{2}$ l.	14,6 $\frac{3}{4}$ G.	56 $\frac{3}{4}$ G.	Windstille
N. 7 $\frac{3}{4}$	27 $\frac{3}{4}$. 11,7 $\frac{1}{2}$ l.	13,5 $\frac{3}{4}$ G.	56 $\frac{3}{4}$ G.	W.

Trüb und regnerisch — bewölkt.

Psychrometrische Differenzen: 0.4 Gr. - 2.0 Gr. - 1.6 Gr.

Todesanzeigen.

Dem allmächtigen Gott hat es gefallen meinen innig geliebten Gatten nach Stägigem Krankenlager an Folge

einer Hirnentzündung in seinem 43sten Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Indem ich diesen unaussprechlichen Verlust meinen nahen und fernen Freunden zur Kenntniß bringe, bitte ich um stille Theilnahme und empfehle mich mit meinen 4 unerzogenen Kindern zur ferneren Freundschaft und Wohlgelegenheit.

Durlach, den 23. August 1832.

Katharine Philipp,
geb. Leber.

(Verspätet.)

Den am 28. Juli d. J. an der Brustwassersucht erfolgten Tod des Herrn Oberbürgermeisters J. E. Schlundt in Wertheim zeigen hiermit entfernten Verwandten und Bekannten an

Die Hinterbliebenen.

Dampfschiffahrt

zwischen Köln  und Rotterdam.

Die für den Monat August angekündigte Fahrt der niederländ. Dampfschiffe wird dahin abgeändert, daß jeden Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag um 5 Uhr Morgens ein Dampfschiff von hier nach Holland abfährt.

Mittwoch, den 15. u. 29., jedoch Ausnahmeweise um 4 Uhr Morgens.

Die um 5 Uhr fahrenden Schiffe bleiben den ersten Tag in Rheinwegen, jene von 4 Uhr aber in Thiel, und treffen den folgenden Tag zeitig in Rotterdam ein.

Dampfschiffahrt

zwischen

Rotterdam und London.

Das Dampfschiff „der Batavier“ fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London, Sonntag = London nach Rotterdam.

Die zwischen England und Rotterdam bestandene Quarantäne ist seit dem 1. d. aufgehoben; ebenso findet bei der Herunterfahrt von Köln nach Holland kein Aufenthalt wegen der Quarantäne statt.

Bei den direkten Einschreibungen von hier nach London genießt man bedeutende Ersparnisse.

Köln, den 6. Aug. 1832.

Karlsruhe. [Lehrlingsgesuch.] In eine Spezerei-handlung in Baden, bei Rastatt, wird ein junger Mensch in die Lehre gesucht. Wo, sagt das Zeitungskomptoir.

Mannheim. [Anzeige.] Der Unterzeichnete bringt hiermit zur Kenntniß des Publikums, daß er zum Advokaten

und Prokurator am großherzoglichen Oberhofgericht und dem Hofgericht am Unterhein ernannt worden sey, und in Lit. N. 3 Nr. 10 wohne.

Mannheim, den 22. Aug. 1832.

Obergerichtsadvokat
Dr. Parajetti.

Karlsruhe. (Kapitalgesuch.) Es wird ein Kapital von 600 oder 800 fl., gegen 5prozent. Verzinsung, zu leihen gesucht. Das Nähere im Zeitungskomptoir.

Karlsruhe. [Fässer- und Weinversteigerung.] Im Gasthause zum goldenen Anker dahier werden

Montag, den 27. dieses, Vormittags 9 Uhr,

1 ovales Faß von 20 Ohm

2 do. do. von 15 Ohm

1 rundes do. von 20 Ohm

und

1 ovales do. von 14 Ohm

sedann

20 Ohm 18iger Weichheimer,

20 Ohm 18iger Laufener,

und

9 Ohm 1825er Klingelberger,

rein gehaltene Weine an den Meistbietenden, gegen baare Bezahlung, öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 24. Aug. 1832.

Aus Auftrag.

Serauer,

Theil. Kommissär.

Pforzheim. [Faßdaubenversteigerung.] Die Unterzeichneten lassen Donnerstag, den 30. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

120 Stück von 9 Fuß Länge

160 „ „ 8 „ „

60 „ „ 6 „ „

48 „ „ 5 1/2 „ „

60 „ „ 5 „ „

und

36 „ „ 8 „ „

60 „ „ 6 „ „

gegen baare Bezahlung versteigern; wozu die Liebhaber hiermit höflichst eingeladen werden.

Pforzheim, den 20. Aug. 1832.

E. G. Grab's Relikten.

Ludwigsaliner Saline Rappenaу. [Brennöllieferung betr.] Im Commissionswege wird die Lieferung von ohngefähr 40 bis 50 Zentner Rüböl zur Saline auf ein Jahr, vom 1. September 1832/33, vergeben, unter Bedingung:

- 1) Es wird wegen Abnahme des genannten ohngefahren Bedarfs dem Lieferanten keine Garantie geleistet, und nur so viel bezogen, als wirklich gebraucht wird.
- 2) Die Lieferung hat nach jeweiliger Bestellung zu geschehen, das Öl muß klar und unvermischt seyn.
- 3) Der Preis dafür ist pr. 100 Pfund neubadischen Gewichts, frei anher geliefert, zu stellen, die Fässer hat Lieferant herzugeben und auf seine Kosten wieder ablangen zu lassen.
- 4) Wird die Salinelaße nach jeder einzelnen Lieferung baare Zahlung leisten.
- 5) Zur Einreichung dieser Commissionen, die mit der Ueberschrift: „Brennöllieferung“, zu versehen sind, wird Termin bis zum 15. Sept. d. J. offen gehalten.

Ludwigsaliner Saline Rappenaу, den 22. Aug. 1832.

Großherzogliche Salinerverwaltung.

Rosentritt. Eberstein.

vdt. Mattes.

Dürheim. [Faßlieferung betr.] Für den Ver-

darf von beiläufig 10,000 Stück Salzfässern vom 1. Juni 1833 bis dahin 1834 wird hiemit eine Soumission eröffnet, damit sich diejenigen, welchen ein Theil der Lieferung zukommen wird, in Betten mit Holz versehen können. — Die betannten Hauptbedingungen sind:

Die Fässer müssen jedes 6 Zentner Salz halten, zwischen 45 und 50 Pfund wiegen, mit 2 Einleg- und 16 Umlegreifen versehen, von gut ausgetrockneten Lagen ohne Aufwörter angefertigt seyn, und zur Saline geliefert werden.

Angebote von Ausländern müssen für ein Angebot von je 500 Faß eine angreifbare Kaution von 50 fl. leisten.

Wir fordern daher alle Lieferungslustigen hiemit auf, an unterzeichnete Stelle ihre niedersten Angebote für die zu liefern wollende Anzahl Fässer, schriftlich, bis längstens 3. Oktober d. J. einzusenden, mit der Aufschrift auf die Adresse:

„Faßlieferung betreffend.“

Noch wird dabei bemerkt, daß die nähern Bedingungen täglich dahier eingesehen werden können.

Dürkheim, den 21. August 1832.

Großherzogliche Salineverwaltung,
v. Althaus.

vdt. Rheinberger.

Bühl. [Keller- und Fässerversteigerung.] Die Erben des verstorbenen Müllers Martin Bürger von hier lassen den ihnen eigenthümlich zugehörigen gewölbten Keller zu Kappel mit den sich darin befindlichen 970 Dehmler gut erhaltenen in Eisen gebundenen Fässern, nebst den dazu gehörigen Gebäulichkeiten,

Donnerstag, den 6. Sept. l. J.,

Nachmittags 2 Uhr, auf dem Keller selbst, unter annehmbaren Bedingungen für ein Eigenthum öffentlich versteigern; wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß sich fremde Steigerer über Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Bühl, den 22. Aug. 1832.

Bürgermeisteramt.

Bühl.

Heidelberg. [Hausversteigerung.] Das Amtmann Lang'sche Hause dahier, auf dem Burgwege Nr. 83 gelegen, mit 7 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, heller Küche u. Waschküche, gut gewölbtem Keller, eigenen Brunnen und zwei Gärten, wird

am 24. Sept. l. J.

auf dahierigem Rathhause, Nachmittags 2 Uhr, freiwillig und öffentlich mit kurzem Requisitionsvorbehalt und unter vortheilhaften Zahlungsbedingungen versteigert.

Die schöne und gesunde Lage unmittelbar unter dem Schlosse und doch nicht entfernt von dem Mittelpunkte der Stadt, so wie die freie Aussicht über die ganze Gegend, eignen das Haus, gleichwie zum Betrieb eines Gewerbes, zu einer vorzüglichen Familienwohnung, und kann täglich eingesehen werden.

Heidelberg, den 23. Aug. 1832.

Großh. bad. Gemeinderath.

Der Bürgermeister.

Speyerer.

vdt. Manzius.

Schoepfheim. [Schuldenliquidation.] Gegen die Verlassenschaft des verstorbenen Hammerschmids Joh. Roser von Hausen wird die Gant eröffnet, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag, den 14. Sept. d. J.,

Morgens 8 Uhr auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt, und werden die Roser'schen Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich anzumelden und geltend zu machen, auch sich wegen Bestellung eines Massepflegers,

Gläubigeraussschusses und über einen versucht werbenden Vorgang und Nachlassvergleich so gewisser zu erklären, als sie sonst als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angezogen werden sollen.

Schoepfheim, den 21. Aug. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Kettig.

vdt. Schanzlin.

Heidelberg. [Aufforderung.] Auf dem liegenschaftlichen Vermögen, welches der hiesige Bäckermeister Franz Müller von seinem Vater dem gewesenen Bergaufseher und Bäcker Friedrich Müller ererbte, haben nach dem Pfandbuche noch mehrere Kauttionen, als:

1) vol. 8 p. 183 124 fl.

als Kaution für erhaltenes Vermögen von dem abwesenden Peter Hest, Bruder von Friedrich Müllers Ehefrau, d. d. 14. Juli 1776.

2) vol. 9 p. 182 122 fl.

als weitere Kaution für das ihren Kindern von Peter Hest modo Dietrich Heinrich Hest erhaltene Vermögen, d. d. 28. Febr. 1785.

3) vol. 9 p. 116 100 fl.

als Kaution für Linder Friedrich A. u. h. für das erkaufte Haus, d. d. 18. Juni 1790.

4) vol. 1 h p. 68 160 fl.

als Kaution für das von dem abwesenden Peter Ebert erhaltene Vermögen auf das Kasanienstück ad 2 Morgen 3 Brtl. 33 Ruthen, d. d. Febr. 1808.

welche Kautionsbeträge aller Wahrscheinlichkeit nach längstens bezahlt, und nur aus zu großer Nachlässigkeit die Pfandeinträge nicht gelöst worden sind.

Es werden daher diejenigen, welche an fragliche Kauttionen einen Anspruch aus irgend einem Grunde machen zu können glauben, hiermit aufgefordert, solche

binnen 3 Monaten

unter dem Rechtsnachtheil geltend zu machen, daß diese Kauttionen für erloschen erklärt, und der Gemeinderath zur Löschung derselben in dem Unterpandbuche beauftragt werden solle.

Heidelberg, den 11. Aug. 1832.

Großherzogliches Oberamt.

Schrodt.

vdt. Gruber.

Neckarbischofsheim. (Edekassadung.) Die schon seit 32 Jahren abwesende Margaretha Fürst von Hüfshardt, welche während dieser Zeit nichts von sich hören ließ, oder deren Leibeserben werden anruch aufgefordert,

innerhalb Frist von 6 Monaten

ihren Aufenthaltsort dahier anzugeben, und das in 863 fl. 59 kr. bestehende Vermögen um so gewisser in Empfang zu nehmen; als sie sonst für verschollen werde erklärt, und deren Vermögen deren sich darum gemeldet habenden Verwandten, gegen Kaution, in fürsorglichen Besitz werde verabfolgt werden.

Neckarbischofsheim, den 11. Aug. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Neumann.

Schwellingen. [Mundtoterklärung.] Johannes Fuchs von Hockenheim, ein Messer, wird im ersten Grad für mündtoter erklärt, und ihm Schullehrer Lorenz von da als Kurator beigegeben, ohne dessen Bestimmung er keines der im L. R. S. 513 benannten Rechtsgeschäfte gültig eingehen kann.

Schwellingen, den 21. Aug. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Bierordt.

vdt. v. Rida.